

Bönsch, Manfred

Schule für das 21. Jahrhundert

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 23 (2000) 1, S. 8-11



Quellenangabe/ Reference:

Bönsch, Manfred: Schule für das 21. Jahrhundert - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 23 (2000) 1, S. 8-11 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-62350 - DOI: 10.25656/01:6235

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-62350>

<https://doi.org/10.25656/01:6235>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

23. Jahrgang März 1 2000 ISSN 1434-4688D

Günther Dohmen	2	Der notwendige gesellschaftliche Ruck - zum lebenslangen Lernen für alle
Manfred Bönsch	8	Schule für das 21. Jahrhundert
Wolf-Rüdiger Wagner	12	Lernen Online? Die Bedeutung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien für das interkulturelle Lernen
Ulrich Klemm	18	Bildung als Ware: Erwachsenenbildung im Umbruch
Martin Roth / Antonia Steinkrüger	23	EXPO 2000 - das Schaufenster in das 21. Jahrhundert. Zum pädagogischen Konzept der Weltausstellung
Gabriele Kreutzner	26	Globaler Austausch für eine innovative Forschung und Bildung. Die Internationale Frauenuniversität "Technik und Kultur"
Jos Schnurer	29	EXPOnat Schule. Welche Schule braucht die Zukunft unserer Welt?
Nina Melchers	33	EXPO 2000: Ein Lernort für Globales Lernen? Hinweise aus Sicht einer Schulberatungsstelle
Kommentar	34	Eckhard Wittulski: Weltspektakel in Hannover. Bleibt die AGENDA 21 auf der Strecke?
BDW	37	Volker Lenhart zum 60. Geburtstag / Julius Kambarage Nyerere (13.3.1922 - 14.10.1999) / Konferenz "Kultur am Scheideweg" in Norwegen
VENRO	40	Bericht aus der VENRO-Arbeitsgemeinschaft "Entwicklungspolitische Bildung" / VENRO-Kongress
	41	Rezensionen
	46	Kurzrezensionen / Unterrichtsmaterialien / Informationen

Impressum

ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 23. Jg. 2000, Heft 1

Herausgeber: Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V.

Schriftleitung: Annette Scheunpflug

Redaktionsanschrift: Katharina-Petersen-Weg 9, 30657 Hannover

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/ Main, Tel.: 069/784808; ISSN 1434-4688 D

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen: erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Redaktion: Hans Bühler, Asit Datta, Georg-Friedrich Pfäfflin, Sigrid Görgens, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Claudia Lohrenscheit, Renate Nestvogel, Gottfried Orth, Bernd Overwien, Annette Scheunpflug, Klaus Seitz, Horst Siebert, Barbara Toepfer

Technische Redaktion: Gregor Lang-Wojtasik, 0511/814889.

Abbildungen: (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren.

Titelbild: Das Innenleben der Halle 9 des EXPO 2000 Themenparks (Foto: EXPO GmbH).

Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuß für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreien Papier gedruckt.

Manfred Bönsch

Schule für das 21. Jahrhundert

Zusammenfassung: Als gesellschaftliche Institution wird die Schule auch weiterhin unverzichtbar sein. Wenn es gelingt, die offensichtlichen Modernitätsrückstände der Schule zu überwinden, wird ihre Bedeutung für eine humane Gestaltung des gesellschaftlichen Wandels eher noch zunehmen. Dieser Beitrag benennt die Grundorientierungen für eine Schule der Zukunft, die sich vor die Aufgabe stellt, die gewachsenen Anforderungen an Persönlichkeitsbildung und Qualifizierung gleichermaßen einzulösen. Vor diesem Hintergrund werden die bildungspolitischen Sparmaßnahmen scharf kritisiert: Bildungspolitik muss wieder als aktive Gesellschaftspolitik begriffen werden.

Die bundesrepublikanische Gesellschaft hat zum Bildungswesen ein ambivalentes Verhältnis. Einerseits wird in Sonntagsreden ständig die Bedeutung von Bildung und Ausbildung betont, andererseits wird ein Sparpaket nach dem anderen exekutiert. Eltern streben für ihre Kinder möglichst hochwertige Bildungsabschlüsse an (für fast jedes zweite Kind das Abitur!). In der bildungs- und schultheoretischen Diskussion findet sich eine andere Ambivalenz. Da wird das Ende der herkömmlichen Schule angesichts der rasanten Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologien angesagt, in einer mittleren Linie wird die Revitalisierung der Vorstellung von der Schule als Unterrichtsanstalt betrieben und schließlich gibt es das Theorem von der Schule als Lebens- und Erfahrungsraum, die die heute ausfallenden Erfahrungen ersetzen soll. Das Austragen dieser kontroversen Vorstellungen erfolgt vor dem Hintergrund von Prozessen des gesellschaftlichen Wandels.

Grundzüge gesellschaftlichen Wandels

Generell ist immer wieder postuliert worden, dass Deutschlands Potential das Humankapital ist, da Erdressourcen (Öl, Gas, Gold u.a.m.) nicht in hinreichendem Maße vorhanden wären. Angesichts der Bedrohung durch Umweltschäden aber bekommen die Bildungsressourcen eine quasi existenzielle gesellschaftliche Bedeutung. Das Überleben dieser Erde und der Menschheit hängen von der Gebildetheit von genügend vielen Menschen ab, die umdenken und die Lebenschancen nachwachsender Generationen sichern helfen können. Wenn

sich Wachstumsdenken nicht an ökologischem Denken brechen lässt, werden sich über eine bisher falsch verstandene Bildung Lebenschancen in sehr globaler Weise vermindern. Das heißt, dass es heute um ein qualitativ anderes Verständnis von Bildung geht, bei dem die Schule in Zusammenarbeit mit den Eltern eine Führungsfunktion hat.

Die Klage über immer geringer werdende Bindekräfte in dieser Gesellschaft - egozentrische Einstellungen überwiegen - weist auf ein anderes hin: Wenn man in Zukunft noch von einem Gemeinwesen sprechen will, das auch durch soziale Lebensqualitäten bestimmt ist, geht es darum, sich rückzubesinnen auf Werte und Normen, die das Leben in dieser Gesellschaft lebenswert und erfreulich machen, die Solidarität vor Egoismus, partnerschaftliches Verhalten vor Konkurrenzverhalten setzen, die das Fremde gleichrangig mit dem Bekannten setzen, die Humanität vor sozialer Taubheit rangieren lassen.

Ich will die gesellschaftliche Funktion der Schule nicht überinterpretieren, aber klar muss sein, dass die Schule eine große Chance hat, in besonderer Weise positive Bindekräfte in diesen amorphen und orientierungslosen gesellschaftlichen Verhältnissen zu entwickeln. Und das wären dann vielleicht die Bildungschancen, die die wichtigsten Lebenschancen sind. In der Fokussierung auf ökonomische, ökologische und technische Entwicklungen möchte ich die anstehenden Herausforderungen zuspitzen. Lehner und Widmaier haben den Zusammenhang vom Strukturwandel in unserer modernen Industriegesellschaft und den Konsequenzen für die Bildung deutlich gemacht (vgl. Lehner / Widmaier 1992).

Deutschland sieht sich gegenwärtig und auf absehbare Zeit mit einem weitreichenden Wandel konfrontiert. In weiten Bereichen der Industrie, zunehmend aber auch im Dienstleistungsbereich, steigen die Anforderungen an Innovation, Qualität, Produktivität und Flexibilität. Diese erfordern intelligente Produktions-, Informations- und Steuerungssysteme und qualifizierte Arbeit:

- Die Anforderungen an Arbeitnehmer / -innen gehen auf ein Denken und Handeln in übergreifenden Zusammenhängen, auf soziale Kompetenz, Kooperationsfähigkeit, Lern- und Entscheidungsfähigkeit hin.

- Die Notwendigkeit ökologischer Umsteuerungen zeigt ein zusätzliches Erfordernis: Viele Umweltprobleme können nur durch eine aktive Einbeziehung der Konsumenten gelöst werden im Sinne eines ökologisch orientierten Markt- und Verbraucherverhaltens.

- Der Wandel gesellschaftlicher Werte ist beachtlich. Einerseits ist eine Individualisierung von Werten und Einstellungen, eine Orientierung an hoher Lebensqualität beobachtbar, damit verbunden eine Differenzierung von Lebensstilen, andererseits steigen die Bedürfnisse nach Arbeitsplatzsicherheit, nach Aufstiegschancen, hohem Einkommen und interessanter Tätigkeit.

- Der Strukturwandel korrespondiert mit einer raschen Expansion und Veränderung des Wissens. Dies hat zur Folge, dass erworbenes Wissen und Qualifikationen rasch an Bedeutung für konkretes Handeln verlieren. Im gleichen Maße gewinnen kognitive Fähigkeiten, Wissen rasch zu aktualisieren, an Bedeutung. Das Lernen des Lernens ist wichtiger, als bestimmte Inhalte es sind.

- Neben einer größeren Bewusstheit gegenüber den Veränderungen ergibt sich daraus die Notwendigkeit, Bildung als Reflexion von Werten und Einstellungen als Ausrüstung zu lebenslangem Lernen zu verstehen. Die Schlagseite des überlieferten Fächerkanons bedarf einer Korrektur.

- Der schon postulierte Modernitätsrückstand der Schule, gewissermaßen ein Dauermerkmal, darf nicht zu groß werden. Dies erfordert eine entsprechende Lehrerbildung und Zeit für schon lange Jahre tätige Lehrer / -innen, sich neu zu orientieren.

- Deutlich muss sein, dass Bildungspolitik Gesellschaftspolitik ist. Die Zukunftschancen dieser Gesellschaft hängen wesentlich davon ab, welche inhaltliche Ausrichtung und welche Investitionen das Bildungswesen bestimmen. Wer hier heute sündigt, wird eine massive Schuld auf sich laden. Und dass Bildungspolitik gegenwärtig zur Finanzpolitik verkommt, ist ein Armutszeugnis allerersten Ranges!

Individuelle Perspektiven

Kinder und Jugendliche haben es heute sehr viel schwerer, ihre Lebensaufgabe zu bewältigen, nämlich eine Ich-Identität, ein Selbstkonzept in diesen undurchsichtiger und komplexer gewordenen gesellschaftlichen Verhältnissen zu finden. Zur Existenz des Menschen gehört es, so etwas wie den Sinn des eigenen Lebens, das unverwechselbare Selbst, Handlungspläne für sich zu finden und dabei den Anderen zu entdecken, also Selbst- und Sozialkompetenz zu entwickeln. Dies ist eine gewaltige Lebensaufgabe, die angesichts der Befunde, die wir über eine veränderte Kindheit und Jugend haben, schwer zu lösen ist. Veränderte Familienstrukturen, die Einengung von Lebenswelten, die Medienorientierung, die Verplantheit und frühe Konkurrenzorientierung sind zu nennen. Mitunter verkommt die Schulpädagogik zu einer reinen Tauschwertpädagogik, bei der nicht um der Inhalte willen, sondern mehr um der Noten und Abschlüsse willen gelernt wird.

elle Frage. In Anlehnung an die Erklärung der Menschenrechte und an das Grundgesetz lässt sich ein konfessionsunabhängiger Werte- und Normenkanon entwickeln, der das Humanum nachwachsender Generationen sichern helfen kann. Dieser reicht von sehr grundsätzlichen *Axiomen* (Achtung vor der Würde des Anderen, Gerechtigkeit, Fairness, Toleranz, Konfliktfähigkeit, Friedfertigkeit, Selbst- und Mitbestimmung) bis zu den *täglichen Umgangsqualitäten* (Freundlichkeit, Aufmerksamkeit, Orientierung am Anderen, Ich-Botschaften, Engagement, Zeit haben, Hilfsbereitschaft). Die Lehrer/-innenrolle ist daraufhin abzuklären. Wie weit kann *Lehrer/-innenverhalten* Orientierung, gar Vorbild diesen Einstellungs- und Verhaltensqualitäten gegenüber sein? Das Klima einer Schule hängt davon ab, inwieweit diese sozialen Tugenden und Verhaltensweisen den Alltag bestimmen können.

Meine These ist, dass dieser Komplex der wichtigste für die Schule des 21. Jahrhunderts sein wird. Pointiert gesagt: die Arbeit an Persönlichkeiten ist wichtiger als die Arbeit an Unterrichtsinhalten!

2. Beziehungsarbeit (Soziales Lernen)

Wachsende soziale Taubheit, Aggressivität, gar Gewalt werden nur einzudämmen sein, wenn im Anschluss an den zuerst skizzierten Komplex Konzepte sozialen Lernen ihre eigenständige Bedeutung bekommen. Dies betrifft konkret die *Interaktionsstandards*, mit denen in der Schule miteinander umgegangen wird, dies meint die Einführung des sogenannten Zwei-Ebenen-Modells, nach dem über der eigentlichen Handlungsebene (Bearbeitung von Unterrichtsinhalten (eine sogenannte *Metaebene* eingeführt wird, auf der über Sinn, Art und Weise, Lernmodi reflektiert werden kann. Die zentrale Aufgabe, Hilfe bei der Identitätsfindung zu geben, wird nur zu leisten sein, wenn Schüler / -innen nicht als Objekte von Unterricht, sondern als Subjekte ihrer Lernprozesse angesehen werden. Dies erfordert für den Unterricht einen Paradigmenwechsel, der Rechte und Pflichten, Anforderungen und Offenheiten, Qualifikationsanforderungen und Interessenentwicklung, Trend- und Selbstbestimmung neu austariert.

3. Alternative Lehr- und Lernstrukturen

Die Diskussion über offenen Unterricht zielt im Kern auf die Frage, inwieweit Unterrichtsstrukturen Verhalten determinieren. Ausschließlich lehrerorientierter Unterricht kann nur Reaktionspotentiale fördern. Alternative Lehr- / Lernstrukturen fassen Bildungs- und Lernprozesse neu. Sie zielen auf eine möglichst breite Verfügung über die eigenen Lernbemühungen in dem Bewusstsein, dass Lernen zum Schluss nur von Lernenden selbst realisiert werden kann.

Die Effektivität schulischen Lernens hat hier einen ihrer entscheidenden Schlüssel. Gleichzeitig bekommt soziales Lernen eine andere Chance, wenn Unterrichtsstrukturen Austausch, Hilfe, Beratung, Kooperation, Verständigung, Vergewisserung geradezu provozieren, das Gespräch über Lernanliegen und -probleme gewünscht ist und deshalb kein Störfaktor mehr ist.

Die heute gut beschreibbaren Teilkonzepte der Wochenplanarbeit, der freien Arbeit, des wahldifferenzierten Unterrichts und der Projektarbeit i.e.S. können neben dem weiterhin wichtigen lehrerorientierten Unterricht Unterrichtsstruk-

Angesichts dieser Gegebenheiten wächst die Bedeutung der Schule eher, als dass sie geringer würde. Könnte sie lange eine Art Ergänzungsfunktion wahrnehmen - Ergänzung zum außerschulischen Leben durch systematische Vermittlung von Kulturtechniken und gesellschaftlich für wichtig gehaltenem kulturellem Wissen -, so ist ihre Aufgabe heute eher in einer Art Ersatzfunktion zu sehen. Die Schule hat mehr und mehr verlorengegangene Lebens Elemente zu ersetzen. Sie wird zum Lebens- und Erfahrungsraum. Und dies heißt, dass sie intensiv über die Lernchancen nachdenken muss, die sie gibt oder verweigert.

Die Schule für das 21. Jahrhundert- Infrastrukturen

Angesichts dieser Entwicklungen und Herausforderungen ist die Schule eine unaufgebbare gesellschaftliche Institution. Um aber Modernitätsrückstände nicht zu groß werden zu lassen und die schulische Arbeit auf die Anforderungen im 21. Jahrhundert hin zu justieren, sind fünf Entwicklungskomplexe produktiven Antworten zuzuführen.

1. Ethos, Geist, Klima

Die Schule ist eine der letzten Institutionen neben der Familie, die die individuell und gesellschaftlich notwendigen *Bindekräfte* in Gestalt akzeptabler Werte und Normen und einer relativ konzisen Vorstellung von Bildung und Erziehung sichern helfen kann. Von daher ist die Frage, von welchem *Ethos* und *Geist* die Schule bestimmt ist, eine quasi existenzi-

turen sichern, die kognitiv wie sozial andere Verhaltenschancen geben. Sieht man von gewissen modischen Attitüden in der Diskussion ab, lässt man Fehlentwicklungen beiseite, liegt in der Weiterentwicklung alternativer Lehr- / Lernstrukturen ein zentraler Ansatz der Entwicklung einer Zukunftsschule!

4. Die Verfasstheit des ersten Curriculum

Die alles bestimmende Kategorie für die Organisation der Unterrichtsinhalte ist nach wie vor der *Kanon*. Mit den 14-15 Unterrichtsfächern, die sich auf Segmente des Wissens über die Welt beziehen - sie haben ihre Äquivalente in den entsprechenden wissenschaftlichen Disziplinen - wird das kulturell für wichtig gehaltene Wissen / Können vermittelt. Wenn sie nicht auf ihre Zusammenhänge bedacht werden, stellen sie für Lernende häufig nur „Fetzen“ eines im Grunde nicht Durchschaubaren dar. In der Konsequenz werden eher Ohnmachts- und Sinnlosigkeitsempfindungen dominieren. Die große Frage ist also, ob ein *anderes Konstruktionsmuster* Platz greifen kann. Damit die Unendlichkeit der Unterrichtsinhalte nicht bloß eine Abbildung der Unübersichtlichkeit der komplexen Welt bleibt, muss die Schule der Zukunft die didaktischen Begriffe des Schlüssels (Aufschließen von komplexen Phänomenen), der *Vernetzung* (Zusammenhänge deutlich machen), des Knotens (es gibt Fachbeiträge, die zu zentralen Themen zusammenlaufend Einzelfakten verknüpfen, gleichzeitig Interdependenzen repräsentieren) zur Konstruktion ihres Curriculum verwenden. Dies kann dann auch das alte Postulat des *Lernens mit Sinn* einlösen. Überfachlicher oder wenigstens fächerübergreifender oder fächerverbindender Unterricht ist das Desiderat, das seiner Einlösung harret. Für die Fächer Politik-Erdkunde-Geschichte ist das gemeinsame Bezugsfeld z.B. die Gesellschaft in ihrer gegenwärtigen, früheren und künftigen Komplexität. Wenn man eine Matrix entwickelt, die z.B. von den 6 Grundkategorien Ökonomie / Arbeit, Soziale Einheit, Politik, Kultur, Räumlichkeit, Physis des Menschen ausgeht und wechselseitige Bezüge in historischer, gegenwärtiger und zukünftiger Relevanz identifiziert, könnte für diesen Fachbereich eine bestimmte Anzahl von Themen identifiziert werden, die von vornherein fächerübergreifender Art sind.

5. Die Kultur des zweiten Curriculum

Über den Begriff der *Schlüsselqualifikation* wird heute gerne auf die grundsätzlichen Ausrüstungen aufmerksam gemacht, die für die Arbeit in der Schule wie für das spätere gesellschaftliche und berufliche Leben als zentral angesehen werden. Besonders häufig werden genannt: Fähigkeit zu lebenslangem Lernen, Kreativität, Befähigung zu Kommunikation und Kooperation, Distanzierung durch Theoretisierung, Planungsfähigkeit als die Fähigkeit, sich Ziele zu setzen, Zeit und Mittel einzuteilen, Verantwortung zu übernehmen und natürlich auch die alten Kulturtechniken (Lesen, Schreiben, Rechnen). Da das Veralten von Wissen in immer kürzeren Zeitabständen fortschreitet, ist innovatives Lernen gewissermaßen die Grundausrüstung, mit der das Individuum seine Möglichkeiten allein sichern kann. Man unterscheidet:

- Basisqualifikationen, d.h. z.B. logisches, analytisches, strukturierendes, konzeptionelles, kreatives Denken,
- Horizontalqualifikationen, d.h. Zugriffs- / Orientierungs-

wissen für eine effiziente Nutzung der Informationsspeicher der Gesellschaft: das Wissen um Informationsquellen (gewusst wo), um die Sprache der Informationen (Fach-, Fremd-, Computersprache), um Techniken der Informationsaufnahme und -Verarbeitung,

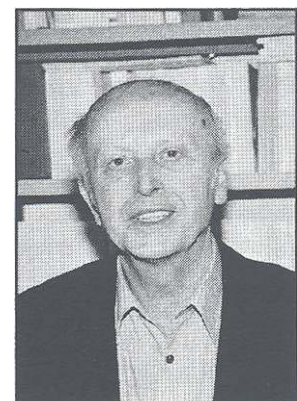
- Feldqualifikationen, d.h. Wissen über konkrete Anwendungsfelder wie z.B. berufliche Felder.

Man kann aus dieser Grundorientierung unter der Überschrift „das Lernen lehren“ die notwendigen Lernstrategien, Lern- und Arbeitstechniken, Maßnahmen der Lernberatung entwickeln und kommt zu einer Art zweitem Curriculum, das neben dem Curriculum der Lerninhalte steht und mit diesem zu verknüpfen ist. Diese Ansätze können in folgender Übersicht gebündelt werden, die die fünf *zentralen Inputs* in die tägliche, wöchentliche, monatliche, jährliche Gestaltung der Schule eingegeben werden müssen, wohl wissend, dass die Dominanz des Administrativen, die sich aus dem Alltag ergebenden Routinisierungen, Verkrustungen, Belastungen sowie veränderte Schüler / -innen die Gestaltung der Schule der Zukunft nicht gerade leicht machen.

Angeichts diffuser und unübersichtlicher Verhältnisse wird entscheidend sein, dass die Schule für das 21. Jahrhundert Identitätsentwicklung und Qualifizierung erlaubt. Dies ist ein wahrhaft großes Programm! Und es benötigt die entsprechenden personellen Ressourcen. Der Skeptiker, der seine Skepsis aus gegenwärtigen Entwicklungen speist, ist sicher nicht so ganz schnell zu widerlegen. Wir leben aber auch von ein bisschen Utopie. Vielleicht könnte die Schule ja doch der Zipfel einer besseren Welt sein: die Schule des 21. Jahrhunderts.

Literatur:

- Bönsch, Manfred:** Schule verbessern. Hannover 1990.
Bönsch, Manfred: Bildung in der Schule. In: Seibert, N. / Serve, H. J. (Hg.): Bildung und Erziehung an der Schwelle zum dritten Jahrtausend. München 1994, S. 21-45.
Bönsch, Manfred: Schulentwicklung und Lehrer / -innenausbildung. In: Spindler, D. / v. Wollnitz, H. (Hg.): Erste und zweite Phase gehören zusammen! Oldenburger Vor-Drucke, Nr. 327. Oldenburg 1997, S. 16-35.
Hentig, Hartmut von: Was ist eine humane Schule. München-Wien 1976.
Lehner, Franz / Widmaier Ulrich: Eine Schule für eine moderne Industriegesellschaft: Strukturwandel der Schullandschaft in Nordrhein-Westfalen. Studie im Auftrag der GEW. Essen 1992.
Mertens, Dieter: Schlüsselqualifikationen. In: Seibert, H. (Hg.): Begründungen gegenwärtiger Erwachsenenbildung. Braunschweig 1977.
Peccei, Aurelio (Hg.): Club of Rome, Bericht für die 80er Jahre: Zukunftschance Lernen. München 1990.
Tillmann, K.-J. (Hg.): Was ist eine gute Schule? Hamburg 1989.



Prof. Dr. Manfred Bönsch, Jahrgang 1935. Hochschullehrer für Schulpädagogik an der Universität Hannover. Zahlreiche Publikationen zu Schule und Unterricht, darunter: Lerngerüste, Didaktik 2000 für die Primarstufe, Baltmannsweiler 1998.